

Kindesmissbrauch - was tun?!


Wenn ein Mädchen oder Junge von einem Erwachsenen oder älteren Jugendlichen als Objekt der eigenen sexuellen Bedürfnisse benutzt wird, dann ist das sexueller Missbrauch. Dabei muss es sich nicht immer um sexualisierte Berührungen handeln – auch anzügliche Bemerkungen und Betrachtungen, Exhibitionismus oder das Zeigen von Pornographie sind eindeutig Missbrauchshandlungen. Jedes Jahr werden in Deutschland laut Statistik des Bundeskriminalamtes über 15.000 Kinder unter 14 Jahren sexuell misshandelt. Expert_innen schätzen die Dunkelziffer auf etwa 300.000 Missbrauchsfälle pro Jahr. Dabei findet Kindesmissbrauch so häufig statt, dass man davon ausgehen kann, dass in jeder Kindergartengruppe, in jeder Schulklasse, in jeder Nachbarschaft oder Verwandtschaft betroffene Kinder zu finden sind.

Wer sind die Täter_innen?

Die Statistiken zeigen ein erschreckendes Bild: Missbrauchshandlungen passieren fast nie spontan, sondern werden lange vorher geplant. Dabei versuchen die Täter_innen, eine enge Beziehung zu dem künftigen Opfer aufzubauen, um dessen Vertrauen und das der Bezugspersonen zu erschleichen. Bei den Täter_innen handelt es sich in den allermeisten Fällen um Menschen aus dem sozialen Nahbereich des Opfers – ganz im Gegensatz zum Bild des anonymen Täters aus dem Internet oder der dunklen Straßenecke, das häufig von den Medien verbreitet wird.

Die Opfer schweigen oft, um den Familienverband nicht zu gefährden. Durch die enge Beziehung zum/zur Täter_in sind die Kinder oft zwischen Liebe und Abscheu hin und her gerissen. Andere Menschen (z.B. Geschwister) können zu Mitwisser_innen werden, die oft aus Angst oder Scham wegschauen und den/die Täter_in gewähren lassen.

Oft fühlen wir uns hilflos bei diesem Thema. Diese Hilflosigkeit nutzen Organisationen wie „Child Abuse Fight“ aus, um Menschen für ihre Forderung zu begeistern – die Todesstrafe für „Kinderschänder“. An die Stelle fachlich fundierter Präventions- und Hilfsangebote tritt hier die emotionalisierte Fixierung auf die Täter_innen. Hier offenbart sich die menschenverachtende, autoritäre und realitätsfremde Haltung derartiger Organisationen und ihrer Unterstützer_innen. Es ist kein Zufall, dass immer wieder Neonazis und Rechtspopulist_innen mit dieser Forderung auf Stimmenfang gehen. Damit handeln sie in höchstem Maße unverantwortlich gegenüber den Betroffenen.



Befürworter_innen der Todesstrafe behaupten, dass eine mögliche Hinrichtung abschreckender wirke als langjährige Haftstrafen. Es gibt jedoch Grund zur Annahme, dass weder langjährige Haftstrafen noch die Todesstrafe abschreckend wirken. Missbrauchstäter_innen handeln in der Regel zwar planvoll, aber aus einem sexuellen Trieb heraus, den sie selbst kaum kontrollieren können – die zu erwartende Strafe ist dabei zum Zeitpunkt der Tat unwichtig.

Nicht nur das bundesdeutsche Grundgesetz (Art.102: „Die Todesstrafe ist abgeschafft.“), sondern auch internationale Verträge wie die europäische Menschenrechtskonvention verbieten die Todesstrafe. Hinrichtungen verstoßen damit nicht nur gegen nationales, europäisches und internationales Recht, sondern auch gegen jede Vorstellung von Menschenwürde und Menschenrechten.

Prävention statt Straferhöhung

Die Hilflosigkeit der Befürworter_innen drückt sich in ihrem Zorn auf die Täter_innen aus, anstatt verantwortungsbewusst für wirksamen Schutz und Unterstützung potenzieller und tatsächlicher Opfer einzutreten.

Statt höhere Strafen für die Täter_innen zu fordern, was lediglich Symptombekämpfung ist, sollten sich Maßnahmen auf die Stärkung potenzieller Opfer konzentrieren. Dies kann durch frühzeitige, umfassende Aufklärung im Kindergarten geschehen – durch Erzieher_innen, welche unverkrampft und offen mit diesem schwierigen Thema umgehen. Zudem ist es wichtig, das Selbstbewusstsein eines jeden Kindes zu stärken, um ihm so die Möglichkeit zum aktiven Widersetzen gegen sexuelle Handlungen zu geben. Nicht zuletzt hilft ein aufmerksamer, einfühlsamer Umgang mit den Kindern, mögliche Anzeichen von Missbrauch frühzeitig zu erkennen und einzugreifen.

Außerdem existieren vielversprechende Präventions- und Therapieangebote für potenzielle und tatsächliche Täter_innen. Diese werden aber kaum wahrgenommen, da Menschen mit pädophilen Neigungen – von denen keineswegs alle zu Täter_innen werden - prinzipiell von Medien und Gesellschaft dämonisiert werden. Dies steht einem effektiven Opferschutz entgegen.

Tipps zum Weiterlesen und zur Kontaktaufnahme:

www.dunkelziffer.de

www.gegen-missbrauch.de

www.kein-taeter-werden.de

